

Abstract Dissertationsprojekt von Patrick Marschner

Im Jahre 711 fiel das Westgotenreich und die Iberische Halbinsel gelangte unter muslimische Herrschaft. Die christlichen Historiographen der darauffolgenden Jahrhunderte mussten sich mit der Frage auseinandersetzen, wie es sein konnte, dass diejenigen, die ihrer Auffassung nach keine korrekte Auslegung der Heiligen Schrift vornahmen, in der Lage waren, die Christen Hispaniens zu besiegen. Daran schließt sich unmittelbar eine der Kernfragen des Forschungsvorhabens an: wie haben die post-westgotischen Historiographen das iberische Christentum und wie haben sie die kulturell Anderen – den Islam – wahrgenommen und schließlich auf Grundlage dieser Wahrnehmung dargestellt?

Die post-westgotische Historiographie zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert scheint in ihren vielfältigen Darstellungsformen Antwortmöglichkeiten zu geben. Bei ihrer Betrachtung fällt auf, dass die Chronisten sich zahlreicher biblischer Elemente bedienten, um den Verlauf der Geschichte zu begründen. Diese biblischen Elemente zu analysieren, zu interpretieren und zu systematisieren ist Anspruch des Dissertationsvorhabens. Die Bibel diente nicht nur als Vergleichsobjekt der zeitgenössischen Gegenwart mit der biblischen Vergangenheit, sondern auch als Instrument zur heilsgeschichtlichen Deutung des weltlichen Geschehens, in dem sich die Autoren verortet sahen.

Mit der Deutung des Weltgeschehens aus iberischer Sicht manifestiert sich eine Selbstverortung der post-westgotischen Christenheit innerhalb der Heilsgeschichte. Da diese Selbstverortung – und somit auch Selbstwahrnehmung – vor dem real-historischen Hintergrund der muslimischen Herrschaft über die Iberische Halbinsel geschah, ist es offensichtlich, dass sich auch eine Wahrnehmung und zugleich heilsgeschichtliche Verortung der Anderen daraus ablesen lässt. Es lässt sich also ablesen, welche heilsgeschichtliche Rolle die Chronisten dem Islam zugeschrieben haben. Zugleich bietet diese Selbstwahrnehmung und –verortung auch Rückschlüsse auf Identitätskonzepte der iberischen Christenheit.

Durch die explizit biblisch-typologische Untersuchung der iberischen Historiographie zwischen dem 8. und 12. Jahrhundert lassen sich ergo Rückschlüsse auf die Geschichtsdeutung der christlichen Chronisten, auf innere Funktionsweisen der Historiographie, auf die zeitgenössische Bibelexegese, auf die Wahrnehmung der kulturell Anderen, also den Islam, und auf die Selbstwahrnehmung, also die Identifikation der post-westgotischen Bevölkerung Hispaniens ziehen.